

Sehrte Bundesfreunde!

Unser Frankenbund feiert in diesem Jahre seinen 50. Geburtstag. Er tut es nicht mit Prunk und Gepräge, er tut es auf die ihm eigene Weise, indem er sich auf das besinnt, was uns zusammenführt, was wir wollen und was wir tun. Stolz gedenkt er dabei seiner Vergangenheit, aber gerade heute ist sein Blick auch in die Zukunft gerichtet.

Auch das „Frankenland“, unsere Bundeszeitschrift, gedenkt des Jubiläums, und ebenfalls auf ihre Art. Die Festnummer bringt keine Rückschau auf die nunmehr 5 Jahrzehnte umfassende Geschichte des Bundes, die wie die Geschichte eines Menschenlebens Höhen und Tiefen durchmessen hat. Man kann sie nachlesen in der Chronik des Frankenbundes, deren 2. Teil in Kürze erscheint. Nur so viel sei gesagt, daß der Frankenbund sich dessen, was er in den ersten 50 Jahren seines Bestehens geleistet hat, nicht zu schämen braucht. Statt eines historischen Rückblicks läßt die Zeitschrift 4 charakteristische fränkische Städte – Ansbach, Bayreuth, Nürnberg und Würzburg – selbst zu Wort kommen, repräsentativ den Bogen spannend zwischen den im Frankenland gewachsenen vielfältigen staatsrechtlichen Gebilden.

Wenn ein Mann 50 Jahre alt ist, sagt man, er befindet sich in einem gestandenen Alter. Im Leben einer Vereinigung mit einer Zielsetzung wie der unserigen ist schon die Frage „jung oder alt?“ falsch gestellt. Bei ihr kommt es auf die Leistung an und für diese wiederum darauf, ob die Kräfte, die in ihr wirksam sind, stark oder schwach sind. Bisher hat der Frankenbund seinen Mann gestanden. Er wird es auch in Zukunft tun. Sicher wird manches von unserer Arbeit in den kommenden Jahrzehnten anders aussehen als in den abgelaufenen. Der Frankenbund muß sich, um lebensfähig zu bleiben, immer wieder den sich verändernden gesellschaftlichen Verhältnissen anpassen, sich mit dem Prozeß der gesellschaftlichen Wandlungen auseinandersetzen und besonders auch der sich verändernden Lage der Kulturpflege innerhalb der Gesellschaft Rechnung tragen. Wenn er sich der Erkenntnis, Erhaltung und Gestaltung von Natur und Kultur in unserer fränkischen Heimat verschrieben hat, so begreift er sich damit als eine heimatpflegerisch-kulturelle Organisation, die in dem großen Spannungsfeld des Ausgleiches zwischen Tradition und Fortschritt steht, in der Notwendigkeit, Überliefertes zu pflegen und Neues zu fördern. Seine Aufgabenstellung ist umrissen, die Mittel zur Erfüllung müssen immer neu gefunden werden. Einstein hat einmal bemerkt, die Instrumente, die der heutigen Gesellschaft zur Verfügung stünden, seien vollendet, doch die Zielsetzung verworrenen denn je. Wir wollen das nicht von uns sagen; wir haben das Ziel, das wir ansteuern, fest im Auge und richten danach unsere Mittel entsprechend der jeweiligen gesellschaftlichen Situation, die bei der Gründung anders war als etwa 1950 und heute, da das Verhältnis zwischen Kulturpflege und Gesellschaft pluralistisch ist wie die

Gesellschaft selbst, wieder anders ist. Die Gegenwart bevorzugt zwar größere Dimensionen, der Jugend scheint das Abenteuer in der Ferne attraktiver. Doch darf sich der Heimatgedanke nicht an die Peripherie des Bewußtseins drängen lassen, denn er ist ein Aktivposten, der als Grundlage für all das andere nötig ist. Deshalb wollen wir auch sicherstellen, daß unsere Ziele auch den Menschen der Jahre 2000 und später erstrebenswert erscheinen. Wir wissen nicht, wie diese Menschen leben werden, wir wissen nur, daß sie anders leben werden als wir heute. Es sind atemberaubende Vorstellungen, denen man begegnet, wenn man erfährt, welche Entwicklungstendenzen die Naturwissenschaft und ihre Tochter, die Technik, verfolgen. Der rasch wachsende Fortschritt der Technik, dieses Geschenks der Naturwissenschaft an die Menschen, ermöglicht mehr Humanität, bringt mehr Freizeit und damit gerade auch die Möglichkeit, sich mehr mit den Geisteswissenschaften und der Kultur zu befassen. Damit sollte die Gewähr gegeben sein, daß den Menschen der Zukunft kulturelle Betätigung nicht bloß feiertägliches oder nicht ernst genommenes Dekorationsstück bedeutet, sondern ein elementares Bedürfnis ist. Daraus erwächst für uns Lebende die Verpflichtung, die kulturellen Güter unserer Heimat zu pflegen, zu entwickeln und an kommende Generationen weiter-zu-geben. Das ist nur dann möglich, wenn wir immer wieder Menschen für diese Werte begeistern können, und das können wir wiederum nur, wenn wir bei unserer Arbeit ehrlich sind.

Der Frankenbund, an der Schwelle seines 2. Halbjahrhunderts in Natur und Kultur der fränkischen Heimat fest verwurzelt, aufbauend auf der Vergangenheit, die Linie seines Gründers Dr. Peter Schneider fortführend, ist sich der auf ihn zukommenden Aufgaben bewußt und bereit, das Seine zu tun.



Dr. Helmuth Zimmerer
1. Bundesvorsitzender